

Die fröhlichen Damen vom Theaterklub Gut Freund würden sich noch mehr freuen, wenn bald ein paar Männer zu ihnen stoßen würden.



Männer machen zu wenig Theater

Berlins ältester Theaterverein „Gut Freund“ auf dringender Suche nach Herren

Das ist kein Theaterdonner, sondern ein echter Notfall. Berlins ältester Theaterverein Gut Freund 1893 gehen die Männer aus! Kommt nicht bald Nachschub, fällt die Herbstpremiere ins Wasser.

Ein Mann mit akkurat gestutztem Schnurrbart hat es vor 106 Jahren angezettelt: Albert Müller. Er machte aus dem einstigen Raucherverein eine bunt gewürfelte Schauspieltruppe. Die zog Musiker an, Zirkusleute schauten vorbei. Günter Tetzlaff kam 1961 mit seinem Akkordeon unter dem Arm, bot sich als Stimmungsmusiker an. Jetzt ist er 66, „Kapellmeister“ der Gruppe, spielte sich längst von Neben- in die Hauptrollen: „Wer Musik kann, kann auch Theater.“

Als damals die süße Ilka bei einer Probe auftauchte, machte Günters Herz Freudensprünge. 1966 läuteten für die beiden die Hochzeitsglocken. Ilka konnte kein Instrument, hatte aber eine glockenhelle Stimme. Inzwischen ist sie Regisseurin fast aller Stücke. Ihre Haare sind weiß

geworden. Doch die Augen blitzen wie die eines jungen Mädchens, als sie das Motto ausgibt: „Nicht mit der Souffleuse quatschen und laut sprechen.“

Marcel Hahn (16) müht sich redlich. Doch je länger sein Textanteil wird, desto mehr schwächelt seine Stimme. Als würde sie von den vielen Worten langsam aufgefressen. Er wolle ja auch Bühnentechniker werden, murmelt er. Doch wo Män-

Manche waren schon als Säugling auf der Bühne

nermangel herrscht, wird nicht lange gefackelt, da muss jeder verfügbare Kerl ran. Marcel hat die Theaterluft schon mit der Muttermilch aufgesogen. Er war sieben Tage alt, als Mutter Marion das Babykörbchen auf der Bühne abstellte. Im zarten Alter von 4 wurde er in das erste Stück eingebunden.

Helga Brücker ist 72 und zählt zu den ältesten Vereinsmitgliedern. Die rüstige Dame nennt sich „Bühnenfotografin“. Sie werkelt an den Bühnenbildern

mit, für die sie zuerst ein maßstabgetreues Modell baut. Die Bühnenbilder schlummern im Keller der Weddinger Anna-Lindh-Schule. Für die Aufführung müssen sie durch einen langen, niedrigen Gang geschleppt werden. In nur 1,50 Meter Höhe schlängeln sich dicke Heizungsrohre entlang. Die Kleinsten werden vorgeschickt, die Dekoration aus dem Zwergenkeller zu bugsieren. Die zerfledderte Schutzschicht um die Rohre markiert jene Stellen, wo sich die Amateure dicke Beulen holten.

Die Kostüme sind meist Marke Eigenbau. Nur einmal, als sie mit Opernsänger und Entertainer Gunther Emmerlich in der Philharmonie auf der Bühne standen, spendierte das Filmstudio Babelsberg die Verkleidung. „Wir gestalten unsere Auffüh-



Helga Brücker (72) führt Regie im Theaterklub. Die Schaufafel zeigt einen Premieren-Rückblick. Fotos: Stickforth



Schon bald nach dem Krieg war wieder Action auf der Bühne.



Mit Komödien gab's früher fast eine Garantie auf ein volles Haus.

rungen so preiswert wie möglich“, erzählt Tetzlaff.

Mitunter fragen ihn Interessierte, was es denn gäbe für die Schauspielerei. Dann entgegnet

Alle sind nervös, als ein junger Mann sich meldet

Vereinschef Tetzlaff ernst: „Der Applaus ist unser Lohn.“

Im echten Leben sind die Akteure Industriekaufmann, Buchhalter, Verwaltungsangestellte, Rentner. Sie alle suchen eines: den Ausgleich zum Alltagsle-

ben. „Ernährt haben mich die ‚trockenen Sachen‘, nicht die Malerei, die Musik oder meine Fotos“, lacht Helga Brücker. Und gibt zu: Ein wenig verrückt müsse man schon sein. Heute ist sie ganz aufgeregt. Ein junger Mann, 21, hat sich gemeldet, dem der Männerschwund im Theaterverein zu Ohren gekommen war. „Ich hab' ihn an dich verwiesen“, sagt sie zu Tetzlaff.

Unter uns gesagt: Die brauchen übrigens alles, von A (Applaus) bis Z (Zuschauer).

IRINA SCHRECKER